

Predigt am Sonntag Okuli

28. Februar 2016

Textgrundlage: Lukas 9, 62 (Wochenspruch) + Epheser 5,1-8a

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da ist und der da litt und der da starb und der da wiederkam und kommen wird. Amen.

Es ist Passionszeit. Zeit des Leidens.

Es ist Passionszeit. Zeit der Leidenschaft.

Es ist Passionszeit. Zeit des Leidens und des Sterbens.

Für die meisten kein Unterschied zur Alltagszeit.

Für einige heißt es in dieser Zeit, Leiden durch Verzicht.

Für manche ist diese Zeit auch Zeit der Nachdenklichkeit.

Für wenige nur, ist sie reale Leidenszeit, Sterbenszeit und Zeit des Abschieds.

Passionszeit: Die Violette Farbe gibt den Ton an, in der Kirche jedenfalls.

Und bei Ihnen zu hause?! Ich weiß nicht, wie viel Buße zu spüren ist in Wilhelmshorster Häusern, wie viel Umkehr, wie viel Einkehr in Langerwischer Höfen, aber von Trauer weiß ich und von Abschied.

Und ich weiß von einigen, dass Tod und Sterben Thema ist.

Gestern und vorgestern ganz öffentlich mitten in Potsdam.

Debatten um Sterbehilfe, um Palliativmedizin, um Hospizfinanzierung.

Und das alles an einem ganz öffentlichen Ort, mitten in der Wilhelmgalerie, mit Persönlichkeiten aus Funk und Fernsehen und Experten aus der Medizin.

Debatten und Gespräche zu Tod und Sterben - ganz bewusst ganz öffentlich, weil Tod und Sterben viel zu gern und viel zu oft hinter verschlossenen Türen und hinter vorgehaltener Hand geschehen.

Das hat auch etwas Gutes, ja, denn niemand (außer vielleicht einem Papst) sollte öffentlich sterben müssen - viel zu viele sehen wir in den Nachrichten, öffentliche Opfer von Gewalt, kein natürlicher Tod.

Vom natürlichen Tod sehen wir nichts, so gut wie nichts, sehen nichts und hören auch nichts davon. Die meisten wollen davon auch nichts hören.

Aber da gibt es Ausnahmen - ich bin so eine Ausnahme. Ich rede über das Sterben, auch von Berufs wegen, klar, aber nicht nur deswegen ermutige ich auch andere, vom Sterben zu reden.

Von der Angst vor dem eigenen Sterben und von dem Grauen, das das Sterben meiner Lieben mit sich bringt.

So geschehen mit einer Gruppe von Frauen hier aus der Gemeinde, in den letzten beiden Monaten, den ersten des neuen Jahres:

Losgegangen sind wir mit der Jahreslosung in der Gott vom Trost, vom mütterlichen Trost für uns alle spricht - und schnell sind wir über den Trost zum Trösten gekommen, zur Frage auch der Untröstlichkeit, waren schnell beim Abschiednehmen, bei Beerdigungen, beim Trauern...

Und im nächsten Monat dann: Mein Sterben. Mein Abschied. Meine Wünsche für eine Beerdigung. Ja, da flossen auch ein paar Tränen, aber wir haben auch gelacht!

Befreit gelacht, befreit vom Knoten der Angst, der Angst vor dem Unausgesprochenen.

Und die Erkenntnis kam aus dem gelösten Knoten, dass übers Sterben-Reden nicht Sterben heißt!

Auch gestern der Abend in der Wilhelmgalerie, mitten in der Öffentlichkeit, am Ende ein Film, wir haben laut und herzlich gelacht, obgleich es die ganze Zeit um Abschied und ums Sterben ging... Es wurde gelacht und geweint...

„Wer die Hand an den Pflug legt und blickt zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes!“

Klare Worte heute Morgen.

Klare Worte für die kommende Woche.

Worte hinter denen sich genau auch dies für mich verbirgt:

„Du bist geboren Mensch, du lebst und du wirst sterben. Und es wird nicht funktionieren, das Ziel, das Ende einfach zu ignorieren, den Blick abzuwenden, dahin zu schauen, wo du herkommst und wo du gern gewesen bist. Am Ende wartet doch dein Ende und es wird dir besser gehen, wenn du es nicht ignorierst, sondern dein Feld auf dem Weg dahin bestellst, die Dinge sortierst, die am Wegesrand bis dahin dir begegnen und ja, vielleicht auch schon die Dinge anpackst, die ganz hinten am Horizont noch warten.“

„Wer die Hand an den Pflug legt und blickt zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes!“

Zurückblicken und sehnsuchtsvoll seufzen „Früher war alles besser!“, das dürften nur Adam und Eva ernsthaft behauptet und geseufzt haben ☺

Wir aber sind nicht Adam und Eva, sind nicht die ersten Menschen, nicht unsterblich, leben nicht in biblischen Paradiesen, wir sind geschickt, die Felder zu bestellen, die sich vor uns öffnen.

Denn unser sehnsuchtsvoller Blick zurück ist immer auch einer, der sich mehr Tage im Leben wünscht:

Tage für:

Hätte ich doch noch... und wäre ich doch nur...

und Tage für: ach, bleibe es doch so... und für: verweile doch, du bist so schön!

Dabei... „geht es nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben!“

Das hat eine gesagt, die es ernst meinte und heute als Mitbegründerin der Hospizbewegung gilt.

Hat es vor langer Zeit bereits gesagt und doch hat dieser Satz an seiner Gültigkeit nichts verloren, an seiner Überzeugungskraft für mich:

„Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben!“

Stellt sich nur noch die Frage, wie macht man das?

Und heißt übers Sterben reden auch leben?

Die letzte Frage beantworte ich voller Überzeugung mit: Ja - sterben gehört zum Leben und drüber reden auch!

Doch die erste, die nachdem, wie macht man das macht, den Tagen mehr Leben geben, die kann ich nicht für uns alle antworten.

Gern aber will ich - denn darum sind wir doch auch irgendwie hier - gern aber will ich, den letzten Text bemühen, den von Paulus, den Brief an die Epheser. Denn er gibt zumindest eine Antwort, zum Leben:

Denn er sagt: Lebt so!

Folgt Gottes Vorbild. *Er traut euch das zu,*

Ihr seid seine Kinder. Er liebt euch.

Deshalb lebt *auch ihr* liebevoll.

Denn auch Christus hat uns geliebt.

Er hat sich hergeschenkt für uns. Das war wie ein schöner Duft für Gott.

Und wer mag keine Wohlgerüche im Alltag seines Lebens?

Sexuelle Gewalt, Böses und Gier soll es bei euch nicht geben. Ihr sollt nicht mal darüber reden.

So ist es richtig für heilige Menschen, *und die seid ihr als Gottes Kinder.*

Redet *lieber* freundlich und ernsthaft und genau.

Und bedankt euch oft.

Denn ihr müsst wissen: Die Vergewaltiger, die Bösen und die Gierigen – die hängen ihr Herz an falsche Götter. Die werden nie etwas bekommen von Gottes Welt *so wie wir sie glauben.*

Es wird immer Menschen *geben*, die versuchen, euch mit leeren Worten zu verführen. Hört nicht auf sie!

Gott wird zornig sein über die Ungehorsamen. Seid nicht mit ihnen zusammen.

Haltet euch fern von ihnen.

Früher, *früher*, da war Dunkelheit in euch.

Nun aber ist in euch Licht von Gott.

Ihr seid Kinder des Lichts. Lebt so. *Denn ihr könnt es!*

Soweit die Tipps des Apostels, für uns, an diesem Morgen mitten in der violetten Passionszeit. Auch er sagt: Blickt nicht zurück, mit der Hand an dem Pflug, denn da hinten, ist nichts als Dunkelheit. Blickt auf die Hand am Pflug und auf das Feld, das vor euch liegt. Da und hier ist Licht, da wo ihr heute seid, lebt **aus** diesem Licht und lebt **in** diesem Licht als Gottes Kinder!

Ach ja, und für alle die, die noch skeptisch sind:

morgen übrigens gibt es auch die Chance, dem Leben mehr Tage zu geben, denn uns allen wird ein Tag geschenkt - einer, der im langfristigen Lebenskalender noch nicht verplant sein dürfte, denn er kommt nur alle 4 Jahre mal vor: der 29. Februar.

Wenn also bisher noch keine Zeit war, für eine violette Stunde, in der auch übers Sterben reden seinen Raum hat, dann ist vielleicht morgen der richtige Tage dafür. ☺ Amen.

Und Gottes Friede, der uns im Leben und im Sterben nicht verlässt, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

Juliane Rumpel, im Februar 2016